

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der Wildbader Anzeiger erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 40.

Mittwoch, den 5. April 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Zwangsversteigerung.

 Nächsten Freitag, den 7. April
nachmittags 1 Uhr
wird beim Pfandlokal hier
1 Pferd
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Gerichtsvollzieher:
Gutbub.

Geschwister Freund

empfehlen für
Confirmanden
Schürzen, Unterröcke, Corsets,
Taschentücher, Krausen, Blousen,
Kragen, Manschetten, Cravatten,
Handschuhe etc.
zu billigen Preisen.

Für die Mitglieder des württ. Krieger-
bundes sind

Bundestagslose

à 20 Pfg.
zu haben bei
Christoph Treiber.

Doppelbuchstaben

jeder Vor- u. Zunahme, für Wäsche aufzu-
nähen empfiehlt
G. Rieinger.

Gut lockende

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehlen
J. F. Gutbub.

Frische

Eier-Nudeln

sind stets zu haben bei
Emilie Beck, Könia-Karlstr.

Kaffee

empfehlen
Carl Wilh. Bott.

Jeden Tag frischen

Roch- u. Süßbutter

empfehlen
Chr. Batt.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Frida Schmid

Josef Hannotte

Verlobte

Wildbad

Düren

Ostern 1899.

M. Decker, Calmbach

empfehlen sein stets grosses Lager in Tuch, Bukskin, Kammgarn
und Hosenstoffe, fertige Herren- u. Knabenanzüge, Jagd- u. Loden-
joppen Hosen u. Westen aller Art, ganz besonders mache ich
auf die aus eigenen Stoffen angefertigten soliden Arbeiter-Kleider
aufmerksam.

MODES.

Den geehrten Damen die ergebenste Mitteilung,
dass ich meine

Modelhut-Ausstellung

eröffnet habe und bietet dieselbe grosse Auswahl in fein
garnierten Modellen, sowie billigere garnierte Hüte, schon
von 2 Mk. an, mache besonders auf schöne

Confirmanden-Hüte

aufmerksam.

Achtungsvoll

Anna Kuch.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Erbiltgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen
Chr. Batt.

Stadt Wildbad.

Zur Gewinnung von Streu sind von jetzt an bis 15. Oktober geöffnet:

I.	3 f Eberhartssteige	2,0 ha
I.	8 f Kienhalde	2,0 "
II.	3 f Farnplatte	6,0 "
II.	11 f Rüdenteich	4,0 "
IV.	8 f Riß	4,0 "
IV.	11 f Fichtenbusch	0,6 "
IV.	12 f Pflanzgarten	2,0 "
V.	9 f Schloffersteige	1,0 "
VI.	5 f Diebau	2,0 "
VI.	6 f Schöngarn	1,0 "
VI.	7 f Schöntonn	2,4 "

Die geöffneten Waldteile sind mit Strohwischen bezeichnet und werden auf Verlangen jeder Zeit von den Waldschützen vorgezeigt.

Die Gewinnung der Moosstreu in II. 11 Rüdenteich sowie der Farnstreu in den Culturen darf ohne vorherige spezielle Anweisung u. Einleitung durch das Personal nicht stattfinden.

Wer an andern als den vorbezeichneten, geöffneten Waldteilen Streu holt oder wer den Anordnungen der Waldschützen an Ort und Stelle nicht Folge leistet, wird zur Strafe gezogen.

Wildbad, den 3. April 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Zu

Herren u. Knaben-Anzügen

empfehle:

Vodestoffe	von M. 2.80—8.00	per Mtr.
Kammgarnstoffe	v. M. 4.00—10.00	" "
Cheviotstoffe	von M. 2.80—10.00	" "
Halbwollstoffe	von M. 2.80—4.00	" "

Reste zu Anzügen unter dem Ankauf.

Sämtliche Stoffe werden defatiert abgegeben.

Fertige Anzüge für jedes Alter passend ausnahmsweise billig.

Anfertigung nach Maß sofort äußerst billig bei G. Rieginger.

Holl. Vollhäringe

superior pur Milchner

empfehlt Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. S. Gutbub.

Fußboden-Anstrich!

Nichts erhöht die Gemüthlichkeit in Zimmern mehr, als ein spiegelblanker Fußboden, der mit Leichtigkeit aufgewaschen werden kann und die größte Reinlichkeit darbietet. Wer seine Fußböden mit einem dauerhaften Anstrich versehen will, dem können wir die Fabrikate der altrenomirten Firma

D. Frize u. Co., Offenbach a. M. bestens empfehlen und verweisen wir auf den, unserer heutigen Nummer beigelegten Prospect.

Nr. 1—4 am Lager,

Nr. 5—8 nach vorheriger Bestellung erhältlich.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem kurzen Krankenlager und nach dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels u. Grossonkels

Wilh. Lutz

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Gänzliche Beseitigung der Rußbelästigung bei der Kaminreinigung

durch den

Walliser'schen Kaminabschlusß

(patentamtlich geschützt.)

Derselbe ist jedem unbesteigbaren (russischen) Kamin anzubringen wo es unmöglich oder unpraktisch ist, dasselbe von Grund aus aufzuführen.

Aufträgen steht entgegen

Ph. Walliser, Kaminfeger.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Wilhelm Holz

Schreinermeister

sowie für die Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

St. Sebaldus-Kirche Nürnberg

Ziehung 8. April 1899.

Hauptgewinn: 50,000 M. Lose à 2 M.

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung am 14.—19. April 1899. Lose à 3 M. 30 S

Hauptg.: 100 000 M. 50 000 M. 25 000 M.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung 20. April 1899. Lose à 1 M.

Carl Wilh. Boff.

sind zu haben bei

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2... Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn Gustav Hammer, Wildbad.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlt die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann,



K n n d s h a n.

Stuttgart, 1. April. Das Königspaar wird sich mitte April zum Besuche des Erbprinzenpaares Wied mehrere Tage nach Potsdam begeben.

Stuttgart, 30. März. Schon jetzt wird in der hiesigen Bürgerschaft die Frage der Nachfolge des verstorbenen Oberbürgermeisters lebhaft erörtert. Vorläufig hört man am häufigsten die Namen des gegenwärtigen Amtsverwesers, Rechtsanwalts Gauß und des Ezlinger Oberbürgermeisters D. Mälberger nennen.

Dietenheim, 29. März. Gestern um die erste Mittagsstunde stiegen westlich vom benachbarten Kirchberg a. d. J. schauerliche Rauchwolken auf. Es brannte in dem eine Viertelstunde von Kirchberg gelegenen Waldteile Moosbach, Besitztum der Gutenzeller Guts herrschaft. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer, dem es bei gegenwärtiger Trockenheit nicht an Nahrung fehlte. Obwohl die Feuerwehmannschaften von Kirchberg, Gutenzell, Balzheim und Sinningen sehr bald zur Stelle waren und die angestrengteste und umflüchtigste Tätigkeit entfalteten, gelang es erst gegen 3 Uhr mittags dem verheerenden Elemente Einhalt zu gebieten. Innerhalb 2 Stunden sind etwa 80 Morgen der schönsten und üppigsten Fichtenkultur von 20—30jährigem Bestande vom Feuer total vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß und beläuft sich auf viele, viele Tausende. Entstehungursache bisher unermittelt. Fahrlässiges Umgehen mit dem Feuer seitens im Walde Beschäftigter dürfte die wahrscheinlichste Ursache des schrecklichen Waldbrandes sein.

Walddorf, 31. März. Der 60jährige Schuhmacher Dietsch von hier stocherte kürzlich mit einer Ahle in den Zähnen; kurze Zeit darauf schwoll sein Gesicht an. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung, an deren Folgen er während der Ueberführung zur Operation nach Tübingen starb.

— Ein seltener Fall passierte in einem Pforzheimer Goldwarengeschäft einem Fasser. Da es sehr pressant war, so mußte derselbe die Besperzeit benützen, um noch in einen Ring einen Brillanten zu fassen. Dabei kam es vor, daß der wertvolle Stein an einem Stückchen Brot hängen blieb und mit in den Magen des Fassers gelangte. Der Mann blieb nun einige Zeit zu Hause, um abzuwarten, ob das Kleinod nicht auf natürlichem Wege zum Vorschein komme.

Pforzheim, 30. März. In dem „Bayr. Bauhous“ plachte gestern nachmittag ein Kessel mit siedendem Pech, wobei fünf Leute furchtbar verbrüht wurden. Einer von ihnen stürzte mit brennenden Kleidern in den Garten und schrie: „Helft mir doch!“ Man konnte den Unglücklichen nur dadurch helfen, daß man ihnen die brennenden Kleider vom Leibe riß, wobei sich auch die Haut vom Körper löste. Mittels Wagen wurden die Schwerverletzten ins Krankenhaus überführt. Ihre Namen sind: Beckh, Herter, Hepp, Himmelspach und Duster.

Karlruhe, 28. März. Um den kleineren Leuten in großen Städten die Benützung des Telephons zu erleichtern, will die Verwaltung mit der Einrichtung zahlreicher Fernsprechautomaten vorgehen, bei denen jedermann gegen Einwurf eines 10 Pfennigstücks innerhalb der Stadt sprechen kann, mit wem er will. Ferner beabsichtigt die Verwaltung,

zum Doppelleitungssystem überzugehen, um eine ganz wesentliche Verbesserung der Sprechverständigung zu erzielen.

Triberg, 30. März. Wieder hat der Tod eines Kindes seine Ursache in der so oft beobachteten Unachtsamkeit der Eltern. Während die Frau des hiesigen Totengräbers Schwenk im Zimmer beschäftigt war, trank das einzige, 3jährige Kind Fridolin aus einem Medizinfläschchen Karbolsäure und starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach 3 Stunden unter furchterlichen Schmerzen. Möchte dieser Fall doch wieder eine Warnung sein.

— Aus Furcht vor Strafe hat sich in Fischbach bei Kaiserslautern ein 13jähriger Knabe erhängt, nachdem er in der Nähe der elterlichen Wohnung ein Gestrüpp angezündet hatte, ohne Schaden anzurichten.

— Ein Rächer seiner Ehre. In Wiesdorf bei Rölln kehrte dieser Tage die Mutter von sieben Kindern, die mit einem jungen 21jährigen Burschen durchgebrannt war, nach Hause zurück, als unverhofft der betrogene Mann heimkehrte. Der Nebenbuhler entfloh, während die Frau durch einen Messerstich ins Herz getroffen tot niederstürzte. Der Mörder entzog sich der Festnahme durch Flucht.

— Ein Kind für anderthalb Mark verkauft, haben die Tagelöhners-Gehelute Johann und Margareta Schab in Friesenhausen bei Hofheim. In Friesenhausen hielt sich während der Fastnachtstage die Seiltänzer- und Schauspieler-Gesellschaft Traber von Neustadt a. H. auf. Die Schabs boten nun den Seiltänzern ihr fünf Monate altes Kind an, und in der That kam ein schriftlicher Vertrag zu stande, nach welchem Traber für den Preis von einer Mark und fünfzig Pfennig die Befugnis erhielt, das Kind wie sein eigenes zu behandeln und bis zum 20. Lebensjahr alle Elternrechte an ihm auszuüben.

— Bis in den Tod getreu blieben sich die drei Geschwister Mager in Reklafel bei Saarunion im Elsaß. Sie waren 84, 86 und 87 Jahre alt. Die jüngste war die Schwester, die älteren waren die Brüder. Alle waren sie unverheiratet und von Kind an lebten sie beieinander. Da starb am Montag die Schwester, darüber härmten sich die Brüder so, daß sie innerhalb drei Tagen ebenfalls starben.

— Fastnachtsscherz und Diebstahl. Am Fastnachtsonntag nahm zu Dürren der Knecht Wilhelm Stoffels dem noch schulpflichtigen Mädchen Katharina Franken, wie er sagt, scherzweise, die Fastnachtsmütze im Wert von 10 M vom Kopfe, setzte sich die Mütze auf und entfernte sich damit. Die Staatsanwaltschaft ließ den Scherz nicht gelten, sondern erhob gegen Stoffels Anklage wegen Diebstahls, und zwar mit dem Erfolge, daß die Strafkammer ihn im Sinne der Anklage für schuldig fand und ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte, da Stoffels wegen Diebstahls schon vorbestraft war.

— Uebervahren wurde in Hanau der neunjährige Schulknabe Otto Leopold und getödtet. Der Junge stand auf dem Vordersteil des Wagens, als das Pferd plötzlich ansetzte und er hinabstürzte. Er fiel dabei so unglücklich unter den Wagen, daß ihm das Rad über den Hals ging.

— Ein junges Ehepaar in Weinheim, das noch in den Flitterwochen lebt, machte am Sonntag einen Ausflug; am Abend gegen

9 Uhr kehrte das Paar zurück, aber nicht in rosigter Stimmung. Schließlich schlug die Frau auf offener Straße ihrem Mann anhaltend so fürchterlich, daß die Polizei geholt werden mußte, welche die teure Gattin mitnahm.

— Zu welchen Sinnesstörungen ein Rausch führen kann, dafür lieferte ein biederer Thalbewohner des badischen Reichthales einen schlagenden Beweis. Voll des süßen Weines wollte er auf der Bahn heimwärts ziehen, vorher aber noch im warmen Wartesaal ein halbes Stündlein ausruhen. Er schwankte und schwankte, geriet jedoch statt in den Wartesaal in einen in der Nähe befindlichen Wassergraben. Er legte sich nichtsdestoweniger gemüthlich hin und schlief auch wirklich ein. Plötzlich verspürte er jedoch die Nässe auf seiner Haut und Vorübergehende hörten aus der Tiefe die Worte: Das Beschwörbuch her! Ist denn dies auch ein Wartesaal, da brennt nicht einmal Licht — und Wasser steht auch noch darin.

London, 31. März. Der Southampton Vergnügungsdampfer Stella ging mit 185 Reisenden und 35 Personen Besatzung Donnerstag nachmittag unter, zehn Minuten nachdem er auf den Casquetfelsen nördlich der Kanalinsel Guernsey im Nebel aufgefahren war. Etwa hundert Personen, darunter sämtliche Frauen und Kinder, wurden in Booten gerettet. Man befürchtet, daß alle übrigen Personen ertrunken seien.

— Ein „Wettrennen“. Das Opfer eines originellen Gaunerstreiches wurde dieser Tage ein in einer Nachbarortschaft Basels wohnender Wirt, bei dem zwei feingekleidete Sünger einkehrten. Die beiden Fremden thaten sich bei feinen Extraspeisen und altem Wein ziemlich güthlich, und als man zum zweiten Male den Bezahlen übergeben wollte, da kam einem der „ideale“ Gedanken, einen Wettlauf zu veranstalten, und wer das Ziel zuerst erreiche, der sollte die Zechen bezahlen. Bald hatte auch der Wirt sich seines Austrages, nämlich eine Strecke von hundert Metern abzumessen, entledigt, so daß „gestartet“ werden konnte. Doch wie groß war das Erstaunen des beim Abgang stehenden Wirtes, als die beiden Gauner in gleichem Tempo weit über das Ziel hinaus der nahen Grenze zueilten.

— Ein Frauenmord. Ein ganz eigentümlicher, besonders grauenhafter Frauenmord ist in Chicago leider von einem Deutschen verübt worden. Die Frau des Wurstmachers August A. Becker, eines geborenen Mecklenburgers, war seit dem 27. Jan. spurlos verschwunden. Becker, ein älterer Mann, heiratete bald darauf ein siebzehnjähriges Mädchen. Nach vierwöchiger Haft hat Becker, der erst behauptet hatte, seine Frau in den Michigan-See gestossen zu haben, eingestanden, daß er die Frau mit einer Axt getödtet, dann die Leiche in Stücke geschnitten und gekocht habe. Was übrig blieb, versuchte er zu verbrennen. Die Polizei hat die vergrabenen Knochenreste, sowie einige Schmuckgegenstände aufgefunden, die der Ermordeten gehörten.

.. (Widerspruchsvolle Kritik.) Frau (aus ihrer Novelle vorlesend): „Wie frisch gefallener Schnee auf hohem Bergespizel, so leuchtete das kahle Haupt des Greises auf den breiten Schultern... Wie findest Du den Vergleich? — Mann: „Offen gestanden, ein wenig an den Haaren herbeigezogen.“

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

26.

Seine Stimme klang so traurig, so eigen bewegt, daß Lina ihn betroffen ansah.

„Es ist schon möglich, daß ich das Päckchen damals in den Verlobungstagen verpackt habe,“ meinte sie dann, ihre Verlegenheit verbergend. „Aber das alles ist ja doch kein so großes Unglück, darum brauchst Du doch nicht so furchtbar verstört auszusehen! Wenn sie die Aenderung nun auch etwas später erfährt, was schadet das. — Sieh her den Brief, ich werde ihn schon beantworten, geschehene Dinge sind nun einmal nicht zu ändern!“

„Du? Du willst ihn beantworten!“ frug Benno und ziemlich geringschätzig blickte er auf seine Gattin. Er erinnerte sich eines Briefes von ihr, des einzigen, den sie ihm in ihrem kurzen Brautstand geschrieben, und in welchem der Stille gar arg gemißhandelt worden war. Was sollte Hildegard von seiner Wahl wohl denken, wenn sie ein derartiges Schreiben von seiner Frau erhielt. Und Lina schrieb vielleicht gar herzlos.

„Kind, das geht nicht, hier muß ich schon allein handeln“, sagte er sehr entschieden. Aber die junge Frau war an solchen Widerspruch nicht gewöhnt.

„Ich bin kein dummes Kind!“ rief sie und zornige Thränen traten ihr in die Augen. „Ich bin Deine Frau und werde den Brief beantworten. Du sollst und darfst nicht an diese Hildegard schreiben! Das leide ich nicht!“

„Energisch griffen ihre kleinen Hände nach dem Brief und bargen ihn in ihr Gewand. Mit einer reizend gespielten kindlichen Heberde hing sie sich dann an seinen Arm. Und nun hinweg mit diesem ersten Antlitz, diesen Wolken auf der Stirn. Unten steht der Wagen, es ist hohe Zeit, daß wir auf dem Ball erscheinen, die Polonaise werden wir so wie so schon versäumt haben. Dort unter den fröhlichen Menschen wirst Du ja wohl die alte Birbe vergessen.“

Mit einem Seufzer folgte Benno der schlauen Geleiterin. Vielleicht hatte sie Recht, ihn aus seinem Grübeln empor zu reißen, Zerstreuung war wohl das Beste für ihn. Mochte denn Lina auch den Brief beantworten, er würde doch wohl kaum den Mut dazu haben. Was schadet es schließlich auch, wenn Hildegard es erfährt was er für eine kindische kleine Frau hatte. Eine müde Gleichgültigkeit, gegen die Welt, das Schicksal und die Menschen war über ihn gekommen. Wie ein Träumender bewogte er sich in der glänzenden Gesellschaft, während seine Gedanken weit davon abschwiften, und immer wieder die ruhrende Gestalt Hildegards neben all den holden Frauengestalten, die da im Tanz an ihm vorüberzweibeln, vor ihm aufstaueten.

Da plötzlich schlug ein Wort an sein Ohr, das gab seiner Seele die Spannkraft wieder.

Man sprach von Krieg, von einem Erlaß des Königs an sein Volk, von einem Bündnis mit Rußland, bis jetzt zwar hatten sich all diese Gerüchte noch nicht bestätigt, aber einer der anwesenden höheren Offiziere hatte doch mit ziemlicher Bestimmtheit von

den nahen Kriegsaussichten gesprochen, das genügte, um in der animierten Stimmung beim Abendessen überall die hellen Flammen der Begeisterung emporzuschlagen zu lassen. Auch in Benno's Augen, da flammte es auf, vergessen war die Vergangenheit, kühn und mutig richtete er den Blick vorwärts in die Zukunft. Die Soldatenseele erwachte. Dort draußen auf dem Schlachtfelde, wenn die Donner der Geschütze ihn umbrausen, da wird er freier und leichter aufathmen, und im Kampf für's Vaterland sein Unrecht gegen Hildegard sühnen; und wenn er den Heldentod sterben sollte, dann wird auch sie ohne Groll an ihn zurückdenken. Und Lina, seine Frau? Wie würde sie solchen Schmerz, den ersten ihres Lebens ertragen? Sein Blick schweifte hinüber zu ihr, die ernstesten Gespräche haben auf ihr strahlendes Gesicht keinen Schatten zu werfen vermocht; heiter plaudert sie mit ihrem Tischnachbar über die oberflächlichsten Dinge und als später wieder der Tanz beginnt, da giebt sie sich mit voller Lebenslust dem Vergnügen hin. Noch war ja der Krieg nicht erklärt, warum sollte sie jetzt schon sich Sorgen und Gedanken darüber machen, dazu ist Zeit genug, wenn es soweit ist, reflectierte die junge Frau mit ihrer leicht-herzigen Lebensphilosophie.

Benno hatte sich von dem fröhlichen Treiben zurückgezogen, er stand in einem Nebenzimmer am Fenster und blickte traurig hinaus in die laue Frühlingsnacht. All seine Gedanken waren bei Hildegard. — In den ersten Stunden des Lebens, wenn der Mond vor einer dunklen ungewissen Zukunft steht, da ist es eine Wohlthat für ihn, eine Frau zur Seite zu haben, die auf seine Gedanken einzugehen, in seiner Seele Tiefen zu lesen vermag. — Hildegard wäre diese Frau für ihn gewesen! Mit vernichtender Klarheit drängte sich ihm in dieser Stunde die bittere Erkenntnis auf, daß er, durch die Trennung von ihr, seines Lebens besten Inhalt verloren.

„Und Du hast an ihn geschrieben? ihn gebeten, hierher zu kommen?“ — Es war Luise, die so fragte, mit einem teilnehmenden Blick schaute sie dabei in Hildegards blaßes Antlitz, welche am vergangenen Abend bei ihr angelangt war. —

Die beiden Damen, die in ihrer Jugendblüte einst zu den anmutigsten Erscheinungen der Residenz zählten, bildeten jetzt einen auffallenden Contrast.

Luise war stärker und blühender geworden, seitdem wir sie nicht gesehen haben. Sie hatte seit einem Jahr ein Mädchenpensionat in C. errichtet, das thätige bewegte Leben, was solch' ein Unternehmen erforderte, erhielt sie frisch und blühend.

Die jungen Mädchen ihres Pensionats hingen mit inniger Verehrung an der schönen lebenswürdigen Frau. Ihr tragisches Schicksal, welches sie sich flüsternd erzählten, umwob sie mit dem Nimbus der Romantik, was ja für solche jungen Menschenleben einen ungemeinen Reiz hat.

Der kleine Karl war ein bildhübscher aber etwas verzogener Junge geworden, der Abgott der ganzen Mädchen-schaar. Er betrachtete die neue Tante in diesem Augenblick mit ziemlich kritischen Blicken, und schien stille Vergleiche zwischen ihr und seiner Mama zu machen, die wohl schwerlich zu Hilde-

gards Gunsten ausfielen. Diese schlaffe, blasse Erscheinung in dem faden-scheinigen schwarzen Kleide vermochte durchaus nicht seine Bewunderung zu erregen. Auch Luise hatte das Alles nicht ohne Besorgnis gemustert. Wo war all' die holde Schönheit, die einst in Hildegards Zügen geleuchtet? Ach die Zeit, der Kummer, sie hatten dieselbe gar zu unbarmherzig zerstört. Nur in den dunklen Augen, da lag noch etwas wie Jugendglanz, und manchmal flog es wie ein rothiger Schimmer über die blassen Wangen Hildegards, bei dem Gedanken an das Wiedersehen mit Benno. — Nun, vielleicht wenn er nochmals kam, sollte ja Alles, Alles anders sein. „Das Glück verschönt die Menschen ja oft wunderbar,“ tröstete sich Luise, wenn sie Hildegards bleiches, gealtertes Antlitz sah und begann eifrig mit Hildegard das Ereignis von Benno's erhoffter Rückkehr zu besprechen.

„Zunächst muß aber Deine Garderobe etwas in den Stand gesetzt werden“, erklärte Luise jetzt sehr entschieden. „Grade in kleineren Städten wird auf schöne Kleider viel Wert gelegt und einige Besuche müssen wir notwendig machen, das ist nicht zu umgehen, da ich doch mancherlei Verpflichtungen habe.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Gesundheitsschädigungen durch Klavierspielen bei jungen Mädchen.) Wider die Gesundheit der Kinder wird im Hause von den Eltern nicht selten recht schwer gesündigt, namentlich durch das frühzeitige Klavierspiel. Stundenlang müssen die Mädchen in der Schule sitzen, die häßlichen Schulaufgaben zwingen auch noch 1 bis 1½ Stunden zu sitzender Thätigkeit, und dann kommen noch die Klavierübungen. Kein Wunder, wenn die Mädchen unter dem Mangel an Körperbewegung leiden. Und namentlich weil die jungen Mädchen allzu früh und allzu viel zum Klavierspielen angehalten werden, treten nach Wozgold („Journ. d'hygiène“) bei Ihnen oft Bleichsucht und Nervenstörungen auf. Nach den Beobachtungen dieses Fachmannes kommen Nervenstörungen weit häufiger bei Mädchen vor, die vor dem 12. Lebensjahre zum Klavierspielen genöthigt wurden, als bei solchen, die damit später beginnen; noch seltener sind bei solchen, die überhaupt nicht Klavierspielen. Nach der Ansicht Wozgold's sollte das Klavierspielen den Mädchen erst gestattet werden, wenn sie 15—16 Jahre alt geworden sind, und auch dann nur denjenigen, welche vollkommen gesund sind und besondere Neigung und Talent für Musik zeigen. — Dieser Rat ist sicher beherzigenswerth; aber wie wenig Mütter werden den Mut dazu haben, ihn zu befolgen?

(Ein Diplomat.) „... Aber lieber Mann, es ist sehr unrecht von dir, daß du so über die Schwiegermütter schimpfst — es gibt doch auch gute!“ „Greisfre dich nur nicht, Elise! Ich habe ja nichts gegen deine Schwiegermutter — ich schimpfe ja nur über die meine!“

(Sicheres Zeichen.) Karlchen (in der Menagerie): „Papa, ist das der Löwe oder die Löwin?“ — Vater: welcher mein Kind?“ — Karlchen: „Der mit dem zerkratzten Gesicht und der zerzausten Mähne.“ — Vater: „Das wird wohl der Löwe sein, mein Kind!“